

ANTIFASCHISTISCHER KAMPF



Kommunistisches Organ Bezirk Halle-Merseburg

Der Rote Stern

Verlagspreis: 2 Pf. Mit dem 1. und 2. Heft: 1 RM. im Kapital. Geschäftsstelle: Leipzig 11, Postfach 111. Halle-Merseburg: Postfach 111. Halle-Merseburg: Postfach 111. Halle-Merseburg: Postfach 111.

Preis 10 Pfennig

Halle, Mittwoch, den 31. August 1932

12. Jahrgang, Nr. 200

von der Tribüne des Reichstages

Clara Zetkins Kampf!

Einheitsfront das Gebot der Stunde!

Die Eröffnung dieses Reichstages stand unter dem überwältigenden Eindruck der Persönlichkeit und der großen Rede Genossin Clara Zetkin. Was Clara Zetkin, die große Kämpferin, die ein Leben für die Sache der Arbeiterklasse im ersten Front gestanden hatte, von der Tribüne des Reichstages sagte, war eine leidenschaftliche Kampfrufe an den Faschismus und die faschistische Papen-Regierung und zugleich ein flammender Aufruf zur antifaschistischen Einheitsfront an die werktätigen Massen ganz Deutschlands.

Wir begrüßen die antifaschistische rote Einheitsfront und unsere Genossin Clara Zetkin mit einem dreifachen Rot Front!

In dieser Stunde, wo Clara Zetkin das Wort ergriff, wehte über den Reichspräsidenten von Hindenburg der Reichstagen, um sich vom Reichspräsidenten die Sozialistische Einheitsfront dieses Reichstages geben zu lassen. Es war eine historische Stunde, als Clara Zetkin zum ersten Mal die deutsche Arbeiterklasse zum Kampf gegen die faschistische Regierung aufrief.

schließen wollte, die sofortige Haftentlassung des am Sonnabend in Stuttgart verhafteten Reichstagesabgeordneten Schaller. Auch die nationalsozialistische Fraktion hatte einen ähnlichen Antrag vorzubringen. Der Reichstag nahm einstimmig diese Anträge an. Sodann fand die Abstimmung über die Wahl des Reichstagespräsidenten statt. Die Nationalsozialisten präsentierten als Kandidaten den Abgeordneten Göring, die Sozialdemokraten den früheren Reichstagespräsidenten Gothe, die Kommunisten den Abgeordneten Torgler. Der Genosse Rödel begründete diese Kandidatur, indem er gleichzeitig erklärte gemäß dem Wunsch des 38 der Kommunistischen Partei, daß sich bei einem eventuell notwendig werdenden zweiten Wahlgang die kommunistische Fraktion den Kandidaten der Sozialdemokratie wählen werde.



Die ausführliche Wiedergabe der Kampfrufe der Genossin Clara Zetkin finden unsere Leser auf der zweiten Seite der heutigen Ausgabe!

ein Nationalsozialist zum Präsidenten des Reichstages gewählt wird.

Gewählt wurde zum Präsidenten des Reichstages mit den Stimmen des Zentrums der nationalsozialistische Abgeordnete Göring. Die Nationalsozialisten begrüßten ihn mit lautem „Heil“-Gedrüll.

Als erster Vizepräsident wurde gewählt Eiler (Zentrum), als zweiter Vizepräsident Graf (Deutschnational), als dritter Vizepräsident Kautz, Münder (Bauernische Volkspartei). Alle mit den Stimmen der Nazis und des Zentrums.

Der Reichswahlminister von Schleicher hat in Form einer Proklamation ein Wehrprogramm veröffentlicht, in dem er neue Aufstellung fordert.

In der Weltfächlichen Textilindustrie sind die Lohnverhandlungen ergebnislos verlaufen, so daß am 1. September ein tariflicher Zustand geschaffen ist.

Tarifkundigung auch im Ruhrbergbau

(Eig. Drahtm.) Essen, 31. August.

Der Feinverband hat den Lohnvertrag für den Ruhrbergbau zum 30. September mit dem Ziel der Aufkündigung der bisherigen Tarife und der Durchführung einer Lohnkündigung gefahndet.

2 1/2 Prozent Lohnraub in der Chemie!

Das Papen-Programm wickelt sich aus! — Antifaschistische Aktion, Alarm!

(Eig. Meldung.) Halle, den 31. August.

Von zuverlässiger Seite wird bekannt, daß die Werksleitungen der mitteldeutschen Chemiebetriebe offen durchblicken lassen, daß ab 1. September ein 2 1/2-prozentiger Lohnabbau sich „nicht vermeiden“ ließe. Darüber, wann der neue Lohnabzug zum erstenmal verrechnet werden soll, könne nichts genaues gesagt werden. Die Chemieindustrie käme aber keinesfalls um diesen Lohnabbau zu stehen, weil es die schlechte wirtschaftliche Lage der Betriebe erfordere und weil auch die Reichsregierung angesichts der Notlage der gesamten Wirtschaft Deutschlands auf einen solchen Lohnabbau dränge.

Die Werbung, die die gesamte Chemiearbeiterbewegung durchzuführen zu helfen. Die Bürokratie will jede Mobilisierung der Arbeiterklasse verhindern und die Chemiearbeiterklasse vor die fertige Tatsache des Lohnabbaus stellen. Die Pläne der Chemiekönige finden ihre volle Bestätigung in den Meldungen der bürgerlichen Presse. So schreiben die „Leipziger Volkszeitung“ vom 30. August wie folgt: „Die Löhne bis zum 30. Arbeitsstunde der Woche bleiben in der bisherigen Höhe bestehen, während die Neueinstellungen von Arbeitskräften die Löhne zwischen der 30. und 40. Arbeitsstunde eine gewisse Ermäßigung erfahren können. Ingesamt wird in Höchstfälle eine Ermäßigung von 12 1/2 Prozent

den Werbung, die die gesamte Chemiearbeiterbewegung durchzuführen zu helfen. Die Bürokratie will jede Mobilisierung der Arbeiterklasse verhindern und die Chemiearbeiterklasse vor die fertige Tatsache des Lohnabbaus stellen. Die Pläne der Chemiekönige finden ihre volle Bestätigung in den Meldungen der bürgerlichen Presse. So schreiben die „Leipziger Volkszeitung“ vom 30. August wie folgt: „Die Löhne bis zum 30. Arbeitsstunde der Woche bleiben in der bisherigen Höhe bestehen, während die Neueinstellungen von Arbeitskräften die Löhne zwischen der 30. und 40. Arbeitsstunde eine gewisse Ermäßigung erfahren können. Ingesamt wird in Höchstfälle eine Ermäßigung von 12 1/2 Prozent

unter gewissen Voraussetzungen eintreten. Hervorzuheben ist, daß diese Maßnahmen zunächst nur bis zum 30. März 1933 dauern sollen.“

Das sind die ersten Auswirkungen des Papen-Programms!

Ein Alarmruf muß durch alle Betriebe gehen! Alle Arbeiter, ganz gleich, in welcher Organisation sie stehen, müssen die Fronten formieren in der Antifaschistischen Aktion gegen jeden Pfennig Lohnraub!

Tarifkündigungen im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

(Eig. Drahtm.) Halle, 31. August.

Die Arbeitgebervereinigungen für den Mitteldeutschen Bergbau hat zum 30. September die Tarife des Braunkohlenbergbau angekündigt. Die Kündigung erfolgt, um eine Lohn- und Gehaltskürzung durchzuführen.

Kriegsflammen im Fernen Osten

Handement einer chinesischen Stadt / Nationalrevolutionäre Aufstandsbewegung verbreitert sich / Hört den Appell von Amsterdam!

Washington, 30. August. Auf die Rede des japanischen Außenministers Uchi-ichi als autoritäre gesteuert werden die chinesischen Revolutionäre nicht eingeleitet werden. Er erklärte, er werde die Mandchurien nicht abgeben und unter japanischer Oberhoheit stehen. Er werde in der Mandchurien keinen Krieg und keinen Wohlstand geben, solange nicht alle japanischen Truppen zurückgezogen sind.

Über diesen schmerzhaften Worten ist jedoch das Land nach wie vor zu überzeugen, daß die Ausweitung der chinesischen Kämpfe, die sich in der Mandchurien immer wieder heftiger gegen den japanischen Imperialismus erheben, vollständig im Einklang mit dem nationalen Willen steht.

Mussolini diktiert Kohlrab

Das ist das Vorbild Hitlers

Mailand, 30. August. Mussolini, der bekanntlich bei den letzten Wahlen auch das Korporationsministerium übernommen hat, hat die Arbeiter der norditalienischen Kohlgruben und der schweizerischen Kohlenminen eine grausame Kohlrab auf den Kopf geschoben. Er hat die Kohlenminen mit über 250.000 Arbeiter unter seiner Kontrolle in Kraft. In der Schweiz haben die Unternehmer erst kürzlich vom schweizerischen Staat die Erlaubnis erhalten hatten, wurden die Arbeiter um Lohn gekürzt. Diese Maßnahmen ist um so fürchterlicher, als Arbeiter in der gesundheitsschädlichen Schmelzindustrie schon ein Hungerlohn in den wichtigsten Sinne des Wortes erhalten.

Wiener Arbeiterkammer gegen Hitlerprovokation

Wien, 30. August. Heute wird angekündigt, daß Hitler am 1. September in München eine große provokatorische Kundgebung auf der Juliusplatz in Wien sprechen will. Die Sozialisten haben schon seit längerer Zeit zu bestem Teil auf der Juliusplatz eine beachtliche Anzahl an Arbeiterkammer angelegt. Es bleibt abzuwarten, ob die Sozialdemokraten versuchen werden, die Massen vom antisemitischen Kampf abzuhalten.

Streik in der holländischen Handelschiffahrt

Amsterdam, 30. August. Nach Ablauf der Lohnverträge sind die Unternehmer der holländischen Handelschiffahrt die Beschlüsse der holländischen Handelschiffahrt beschlossen, am 1. September in den Streik zu treten.

Wenigen gegiffen. Die Kämpfe der mandchurischen Verteidiger gegen den japanischen Imperialismus sind eines der bedeutendsten Hindernisse für die japanischen Pläne in der Fortführung ihres Ausbaus. Seit mehreren Tagen wird die Stadt Mukden von chinesischen Partisanen bedrängt, die trotz ihrer schlechten Bewaffnung den Japanern bereits mehrere Niederlagen bereitet haben. Sizu kommt noch, daß die Truppen des mandchurischen Vajaken-

Streitwelle im faschistischen Polen

Erfolg des Warschauer Kommunalbeamtenkreises — Wichtige Söldge gegen den kriegstreiberischen polnischen Faschismus

Warschau, 30. August. Durch den Generalstreik der Warschauer Kommunalbeamten und Beamten wurde der Magistrat zu einem Rückzug gezwungen. Er hat die Beschäftigung abnormen, in den nächsten drei Tagen allen Beamten und Angestellten die rückständigen Gehälter für den Juli und die erste Hälfte des August auszuzahlen. Anfang September wird der Rest des Augustgehältes ausgezahlt werden. Auf Grund dieser Zusicherungen haben die kommunalen Angestellten die Arbeit vorläufig wieder aufgenommen, jedoch hat die Streikleitung ausdrücklich erklärt, daß der Kampf weitergeführt wird, falls der Magistrat die Beschäftigten nicht hält.

Transportarbeiterstreik im Gdinger Kriegshafen

Warschau, 30. August. Die Transportarbeiter des Gdinger Hafens sind am Montag in den Streik getreten, nachdem ihre Forderungen auf Erhöhung der Löhne abgelehnt wurden. Im Juni wurden die Löhne der Transportarbeiter um

Der Krieg im Gran Chaco

Buenos Aires, 30. August. Die bolivianische Regierung erklärte den Gebieten der neutralen südamerikanischen Staaten, sie sei zur Annahme eines Schiedsgerichtsurteils bereit, unter der Voraussetzung, daß die von Bolivien besetzten paraguayischen Gebiete endgültig bolivianischer Welt sein bleiben. Paraguan hat eine solche Regelung angedeutet, aber es ist nicht klar, wie weit er bereit ist, kommen in dem Krieg zwischen Bolivien und Paraguay in Wirklichkeit die Konfliktfälle des amerikanischen und englischen Imperialismus zum Ausdruck, wobei die Vereinigten Staaten Bolivien als ihr Werkzeug benutzen.

Proteststreik gegen Begrüßung des Antischiffingenerals

Madrid, 30. August. Die Empörungswelle gegen die Begrüßung des Antischiffingenerals Sanjurjo dauert noch wie vor an. Während die Reformisten auf die Antikommunisten der Kommunisten hin die Arbeiter zahlreicher Industriebetriebe diese Ermunterung der monarchistischen Vorkämpfer durch die sozialdemokratische Koalitionsregierung. In Sevilla sind die Hafen-, Metall- und Transportarbeiter in den Streik getreten. Es kam zu wichtigen Demonstrationen und heftigen Zusammenstößen.

Rechts in wachsendem Maße die der nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen. So haben in Lissabon 200 Mann monarchistische Truppen gemobert. Nachdem sie ihre Offiziere anlässlich gemacht hatten, ließen sie die Kolonne in Brand und gingen mit Waffen und Munition zu den chinesischen Partisanen über.

Die Werksratigen Deutschlands müssen die Kriegsvorbereitung im Fernen Osten mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgen. Jetzt doch die neue Etappe des japanischen Ausbaus und seine Untertänigkeit durch den französischen Imperialismus, daß sich in der Mandchurien der erste Akt eines neuen imperialistischen Weltkrieges abspielt, zu dem die Aufstellung Chinas unter den imperialistischen Räubern eine entscheidende Rolle spielen wird. Welt über 2000 Millionen der am internationalen Kampfplatz gegen den Krieg in Amsterdam lehren in den nächsten Tagen in ihre Verbände zurück, um die Kampfpatrioten des Kongresses unter den Millionen Arbeitern und Verteidigern zu popularisieren und den Kampf gegen den Krieg zu leiten.

11 Prozent gestiegen. Demals war die Streikbereitschaft der Arbeiter durch die reformistische Bürokratie erstickt worden.

Der Streik im Gdinger Hafen kommt um so größere Bedeutung zu, als es sich um einen Kriegshafen handelt, der von Polen in erster Linie zum Zweck eines Krieges gegen die Sowjetunion gebaut wurde.

Die Arbeiter der polnischen Erdölindustrie haben mit übermächtiger Mehrheit den Generalstreik in der gesamten Erdölindustrie beschlossen, der in der Nacht zum Donnerstag auf Breiberg beginnen soll.

Hungerstreik in der Zeitung Brzemosz

Warschau, 30. August. Die proletarisch-polnischen Gefangenen der Zeitung Brzemosz sind gestern geschlossen in den Hungerstreik getreten, der sich gegen die fürchterliche Gefängnisbehandlung richtet. Die Gefangenen fordern politisches Regime, bessere Nahrung und Einschränkung der Verhörsstunden.

In Odessa schoß die Polizei auf die Demonstranten. Ein Arbeiter wurde getötet, zahlreiche verletzt. Auch in Galizien kam es zu blutigen Zusammenstößen, worauf die Bergarbeiter dieses Gebietes einen Proteststreik proklamieren.

Vor dem Streik der Londoner Verkehrsarbeiter

London, 30. August. Nach einer im Gdinger Hafen stattgefundenen Kleinen Kundgebung der Londoner Verkehrsarbeiter fand eine Gesamtsitzung der Arbeiter statt, wobei sich diese mit Dreierliste-Mehrheit für den Streik gegen den angeordneten Kohlrab entschieden. Die reformistische Bürokratie versucht noch, durch Verhandlungen einen Streik zu verhindern. Während des Verhandlungen demonstrierten die Verkehrsarbeiter vor dem Gebäude, und zwar unter roten Fahnen. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die reformistische Bürokratie bemüht sich noch, den Termin des Streikbeginns hinauszuführen, jedoch ist es wenig wahrscheinlich, daß sie bei allen Anstrengungen den Streik hindern können.

Mike Pell:

SS.UTAH
 Roman einer amerikanischen Schiffmannschaft
 Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 23
 Die Kinder sind unerschrocken

„Das heißt also einen Dollar die Stunde“, sagte Gunnar. „Du bist verrückt! Das werden sie in tausend Jahren nicht bezahlen.“
 „Dann sollen sie mich am Arsch lecken! Heute ist Sonntag.“
 „Wie wäre es mit 60 Cents die Stunde?“ rief Stanley vor.
 „Das wäre allright!“, sagte der Pole.
 „60 Cents die Stunde aber Freitag! jurist!“ forsterte Stanley.
 „Nicht so eilig!“ rief Eilm. „Wir müssen hier beschließen. Ich sage folgendes: wir fordern einen Dollar die Stunde, also Doppellohn für Überstunden! Zum Teufel mit Freitag! jurist!“
 „Aber ein Dollar ist zuviel!“
 „Ich haben sie wohl gegessen!“ brüllte Gunnar. „Heute ist Sonntag. Und jeder Verhandlungsmann kriegt Doppellohn für Sonntagsarbeit. Wenn wir einen Tag nicht arbeiten, gleichen sie uns zwei Tagelöhne dafür ab. Jetzt haben wir sie da gepakt, wo sie nicht mehr zappeln können: jetzt verlangen wir einen Dollar die Stunde!“
 „Zwischen der Forderung und dem, was erreichbar ist, liegt eine gewisse Differenz“, bemerkte der Professor.
 „Quatsch nicht! Auf Tankern an der Westküste haben wir schon oft einen Dollar die Stunde erzwungen.“
 Niemand wollte etwas zu entgegenen.
 „Allright!“, rief Gunnar. „Ich beantrage, daß wir heute für jede Stunde Arbeit einen Dollar verlangen oder wir können nicht zu irgendeiner Widerpart.“
 Eilm meinte sich: „Ich besteh immer noch darauf, das Aufnehmen ist Schietarbeit, die wir überhaupt ablehnen sollten. Wenn ihr aber durchweg für Gunnars Antrag seid, mache ich auch mit. Ich stelle aber noch einen Antrag. Gießgültig, ob wir den Doppellohn kriegen oder nicht, wir müssen morgen im Hafen einen freien Tag kriegen!“
 Für einen Augenblick blieb alles still. Dann rief Stanley ein „Secco!“ aus.
 „Aber wie?“ forste sich Rag, „wie werden wir etwas fordern können?“
 Stanley sprang aus seiner Koje. „Haben die uns nicht heute kriegen lassen? Das wollen wir zurückhaben!“
 Auch Eddie brachte seinen Senf ein: „Haben die uns nicht jemals Freitag zurückgekriegen?“

„Freiheit oder nicht“, bestand Eilm. „Für jeden auf See verdrachten Sonntag fordern wir einen freien Tag im Hafen!“
 Rag gluckte Eilm mit ungläubigen Augen an: „Der Rest ist verrückt geworden. Hat jemand schon so was irgendwo gehört?“
 Eilm lachte. „Zufällig ist das nicht meine Erfindung, sondern eine Forderung Hunderttausender von Seeleuten, die in der See Rehen.“
 „Und eine richtige Forderung!“ unterstützte ihn Gunnar. „Verfügt noch mal, warum sollen wir uns immer alle gefallen lassen? Wir müssen uns endlich auf die Hinterbeine stellen und sagen, daß auch in unseren Ädern — zotes Blut fließt!“
 „Schweig.“
 „Allright. Unterstützt jemand den ermittelten Antrag?“
 „Ja, wir!“ rief Eddie.
 „Allright, stimmen wir ab!“
 „Hat noch keinen Zweck!“ rief Rag. „Das kriegen wir doch nicht durch.“
 „Wir müssen aber auf alles vorbereitet sein“, beharrte Eilm. „Wir müssen gemeinsam beschließen, so daß sich nachher keines rausreden kann, er ist gesungen worden.“
 „Wer einverstanden ist, soll ihn sagen.“
 Rag und das andere Mitglied des reformistischen Verbandes waren die einzigen, die sich der Stimme enthielten. Eilm wandte sich zunächst an den kleinen Finnen:
 „Du bist nicht einverstanden?“
 „Der Reformist wollen verlieren: „Ja, will nicht gegen euch angehen, aber diese Forderungen gehen zu weit bei diesen Zeiten. Heute kann man so etwas nicht verlangen. Wenn die Zeiten besser sind...“
 „Augenblick!“ fuhr Stanley dazwischen. „Er ist doch die anderen beiseite und stellte sich drohend vor den Finnen: „Hör zu, du! Wenn du jetzt einen Schlag ins Gesicht kriegst, was würdest du dann tun?“
 Der kleine Finne setzte sich instinktiv zur Wehr.
 „Was! Du vertrittst dich schon, bevor jemand dich anpackt!“ Stanley lachte. „Keine Angst, mein Junge, ich tu dir nichts. Aber du siehst: jetzt werden wir von den Rednern angegriffen. Jetzt müssen wir uns auch zur Wehr setzen — nicht erst, wenn bessere Zeiten da sind!“

(Fortsetzung folgt)

Nazi-Geschäftsleute wollen diffidieren!

Dr. Bittensfeld. In der letzten Rittersfelder Stadtmitting wurden die Geschäftsleute öffentlich, die im „Kampf“ in der Woche eine Mitglieder-Versammlung der Interessengemeinschaft hatten, in der über die Angelegenheit gesprochen wurde. Die Geschäftsleute, die im „Kampf“ in der Woche eine Mitglieder-Versammlung der Interessengemeinschaft hatten, in der über die Angelegenheit gesprochen wurde. Die Geschäftsleute, die im „Kampf“ in der Woche eine Mitglieder-Versammlung der Interessengemeinschaft hatten, in der über die Angelegenheit gesprochen wurde.

Die maßgebenden Leute dieser Interessengemeinschaft sind die Herren Stumpf und Geer. Sie sollten sich doch einmal überlegen, daß die Geschäftsleute von den paar Nazis nicht leben können. Diese beiden vertrauen sich jetzt ja auf eine Weile, daß sie auf der Straße kaum noch zu sehen sind. Wenn die Interessengemeinschaft mit ihren 62 Mitgliedern gleich, einen Druck auf die übrigen Geschäftsleute ausüben zu können, so befindet sie sich bestimmt im Arctum. Wenn es sich als notwendig erweist, werden wir die Namen dieser Geschäftsleute, die sich offen zu den

Nazi befehlen, einmal der Öffentlichkeit vorlegen und die Arbeiterschaft mit dem Hinweis auf die Schlupflöcherungen zu ziehen haben.

Die Geschäftsleute haben geschaut, dort ihre Einträge zu tätigen, wo der Geschäftsmann es auch mit der Arbeiterschaft will.

Wie wir weiter erfahren, spielen die Nazi-Interessengemeinschaftler in ihren Zukunftsplänen immer Stadtbürgermeisterversammlung. Herr Beyer ist Vorsteher, ein anderer mit den Kommunisten, ein anderer den Sozialdemokraten. Darum wird nicht schon der Nazi-Stadtbürgermeister Bartsch als als Vorsteher genommen, der fast doch schon ein bißchen gelernt. Ober den Stadtbürgermeister Dr. Beyer, über dessen Einfluß bei den Nazis schon diskutiert wird. Die Geschäftsleute sollten einsehen, daß sie von der Unterführung der Nazis nichts zu erwarten haben. Auch Hitler's „Drittes Reich“ kann sie, wie es die Beispiele aus Italien zeigen, nicht vor der Weite bewahren. Wenn die Verelendung der breiten mittleren Schichten immer weiter fortschreitet, muß dies auch seine Auswirkungen auf die Geschäftsleute haben. Die hohen Steuern und Abgaben tun dann das übrige, um den Zusammenbruch des Mittelstandes zu beschleunigen.

Für die Arbeiterschaft gibt es nur den Ausweg, dieses fap-

listische System zu befehlen, das Millionen Reichdeutschen verurteilt. Auch die Geschäftsleute können zu eigenen Interessen unterliegen.

Nordhausen

Nazis rufen zu neuen Taten!

Dr. Bittensfeld. Die Arbeiterschaft darf sich nicht scheuen, auch hier am Orte noch immer Bürgerkriegsübungen zu veranstalten. Unter Hingabe der Großkapitalen und Bannat 24 monatlich zweimal Übungen hat und zwar abwechselnd mal im Lokal Siebold und das andere Mal im Lokal immer in den großen Sälen. Die Übungen und das Sprechen der defamierten Sturmflügel rühmlicher, Großkapitalbesitzer, der beim Sturm auf den „Vollspart“ in den Haus jüngerer mußte. Da die Polizei, die doch noch sehr langsam weiß, auch von diesen Übungen Kenntnis hat!

Die Arbeiterschaft muß, wachen zwei die Lehmannen deshalb werden, die allen Halbenbewußten Arbeitern ein Thema sein, die rote Einheitsfront in der Antifaschistischen und vor allem den Halbenbewußten mit allen Mitteln zu befehlen. Franz Eißel, Halle a. S., für den gefassten Dr. Klaus Buecker, Halle, für den gefassten Dr.

C Hier kauft die Hausfrau C

| | | | |
|---|--|---|---|
| Hausfrauen! verlangt nur Käse von Beier Kranichstraße 20 36708 Wochenmarkt | | Trinkt Nordhäusercraktien-Bier! 36708 | |
| Modehaus Schönbeck Orbités u. führendes Modchais 1. Qualitätswaren, Koramarkt 15 36708 Bekleidung, Schuhe, gebrauchte Möbel Friedrich Götlich Bekleidung 1 36708 | Arbeits- und Wurstwaren R. Schneider Bekleidung 1 36708 | Arbeits- und Wurstwaren R. Schneider Bekleidung 1 36708 | Arbeits- und Wurstwaren R. Schneider Bekleidung 1 36708 |
| Wasche-Grünfeld Neustadtstraße 11 36707 | Fleisch- und Wurstwaren 36708 R. Weber , Barfüßerstr. 22 | Milch u. Butter nur von der Zentralmolkerei Gebr. Körber | Arbeits- und Wurstwaren R. Schneider Bekleidung 1 36708 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Rosenberg HETTSTEDT Markt 36340 Das führende Kaufhaus für Bekleidung und Aussteuerwaren | | Pinthus & Ahlfeld 36690 Nordhausen Das Kaufhaus für Alle! Kolonialwaren, Lebensmittel 36691 Neumarkt Ecke Köthinger Str. | |
| Molkerei-Produkte nur von Carl Stoppel 36343 Markt 14 | H. Kerpel Spezialität: WASSER 36341 Leib- und Bettwäsche, Brautausstattungen - Bahnhofstr. 1 | Arbeits- und Wurstwaren R. Schneider Bekleidung 1 36708 | Arbeits- und Wurstwaren R. Schneider Bekleidung 1 36708 |

| | | | |
|---|---|---|--|
| Trinkt Qualitäts-Vollmilch der Dampfmolkerei Wipertal Mehrfach Preis. 36344 Bahnhofstr. 5 Genossen, euer Friseur ist: KARL OTTO Louißenstraße 14 Täglich frische Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Karl Hilber Auguststraße 2 | Arbeiter, deckt euren Bedarf an Brot und Konditoreiwaren bei Walter Steizer Breite Straße 35 36336 | Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei Fritz Vollmann , Merzburger Straße 22 36308 | Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei Paul Stollberg 36309 |
|---|---|---|--|

| | | | |
|--|--|---|---|
| Kauft Lebensmittel bei Thams & Garfs 36370 gut und billig! Arbeiter-Verkehrslokal „Zur Mühle“ Mühlstraße: 11 36314 Reserviert Friedrich Teau Friedrichstr. 98 | Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei Paul Stollberg 36309 | Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei Gustav Kuhn 36309 | Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei Gustav Kuhn 36309 |
|--|--|---|---|

| | | | |
|--|--|---|---|
| Kauft Lebensmittel bei Thams & Garfs 36370 gut und billig! Arbeiter-Verkehrslokal „Zur Mühle“ Mühlstraße: 11 36314 Reserviert Friedrich Teau Friedrichstr. 98 | Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei Paul Stollberg 36309 | Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei Gustav Kuhn 36309 | Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei Gustav Kuhn 36309 |
|--|--|---|---|

Arbeitsdienstpflcht und Arbeiterjugend!

Von Walter Ritzken, Halle.

In mehreren Jahren ist die Bourgeoisie bestrebt, den Arbeitsdienst für die Arbeiterjugend zu verstaatlichen. Die Arbeitsdienstpflcht ist im Programm der Nationalsozialisten einer der wichtigsten Punkte. Man empfindet vor allem aus zwei für die deutsche Bourgeoisie wichtige Gründen. Deutschland kann nach dem Versailler Vertrag kein großes Heerendes Heer halten. Aber die Bourgeoisie kann nicht auf die militärische Erziehung und Ausbildung der Arbeiterjugend verzichten. Deshalb ist der Arbeitsdienst ein bestimmter Erziehungsmittel und damit ein vorbereitendes Organ für den Kapitalismus.

Der Kapitalismus braucht die werftätige Jugend, wenn er sich den Arbeitskräfte behaupten will. Aber für die Bourgeoisie ist der Kampf um die werftätige Jugend, die sich immer gegen die kapitalistische System wendet, immer schwieriger. Deshalb die Kommunisten wachst im schnellen Tempo, das den Staat die letzten Reichstagswohlen bewiesen. Deshalb ist der Arbeitsdienst der herrschenden Klasse die größte Gefahr, die Arbeiterjugend in die Hände der revolutionären Bewegung zu übergeben. Die Bourgeoisie muß den Millionen Jugendheer, die heute erwerbslos auf der Straße liegen, denen keine Arbeit beschaffen kann, etwas anderes bieten, als die von der Straße zu entfernen.

So liegt zum Beispiel der Generalmajor Jaupel in der Berliner "Völkische Zeitung":

„Der großen staatsmännlichen Tat wird der Arbeitsdienst erst dann werden, wenn er zur Pflicht für einen

Antifaschistische Jugend voran!

In diesem Zeichen steht die am Freitag erscheinende Ausgabe der Wochenzeitung

Rotes Echo

Organisiert in allen Betrieben, in allen Orten Massenvertriebe! Gebt sofort Bestellungen auf! Kampf der Presse der Arbeiterklasse!

Im letzten Jahrgang gemacht wird und damit sich ihm auch diejenigen Kreise zumal der Nationalsozialisten verleitend. Die Arbeiterjugend ist nicht feil. Ein tüchtiger in überparteilich, nationalsozialistischem Sinne handelnde Parteileiter braucht es, wie uns die Praxis in vielen Fällen beweist, können Arbeitslager einen Geist herrschen zu lassen, in dem die Nationalsozialisten bis zum Kommunisten alle in strenger Disziplin einheitlich zusammenwirken.“

Es wird also bereits die Frage aufgeworfen, einen ganzen Jahrgang um Arbeitsdienst einzubehalten. Die Durchführung dieser Maßnahme ist ein Prozeß. Durch die weitestgehende Durchführung soll der Widerstand der Arbeiterjugend gebrochen werden. Die Regierung Stüning hat bereits begonnen, den Arbeitsdienst durchzuführen. Jetzt ist die Beteiligung am Arbeitsdienst freiwillig. Dann wurde dem Jugendlichen Gehalt der Unterführung angebrocht, wenn sie nicht mitmachen. Die Regierung Vopen beabsichtigt bereits bis zum Winter 300.000 Jungarbeiter in den Arbeitsdienst zu erfassen. Die Nationalsozialisten Organisationen und die abgeteilten Offiziere sollen die Nationalsozialisten in den Arbeitsdienst stellen.

Der Arbeitsdienst ist heute zu einer entscheidenden Frage der gesamten Arbeiterklasse geworden. In den Eisenbahnbetrieben wird bereits dazu übergegangen, zahlreiche Streckenarbeiter um zu entlassen, um diese Arbeiter in den Arbeitsdienstpflchtigen auszuführen zu lassen. In Sachsen tagte bereits eine Konferenz der Gewerkschaften, die dazu Stellung nahm, wie der Arbeitsdienst im Vergleich ausgenutzt werden kann. Mit dem Arbeitsdienst soll eine große Streikbrücharmee geschaffen werden. Die Jugendwerkstätten in Bitterfeld werden von der JG-Farben finanziert. Die Nazis haben bereits ein Zuchtanstalt für die Arbeitsdienstpflchtig ausgebildet. Jede Zerlegung der Partei mit Gefängnis oder Zuchtanstalt bestraft. Bei ihrer Forderung führen sie sich sogar auf die Weimarer Verfassung. So heißt es in einer Nazipublikation:

„Dieser Forderung (des Arbeitsdienstes) bleiben wir im Rahmen der bestehenden Verfassung, welche im Artikel 133 des Grundgesetzes die Staatsbürger hindert, nach der Wahl eines Geschlechtsberufes in den Staat und die Gewerbe zu leisten... Die arbeitsdienstpflchtigen Weimarer Verfassung über die Weimarer Verfassung, Arbeitsdienstpflcht haben auf dem Arbeitsdienst natürlich keine Anwendung.“

Die Sozialdemokratie konnte auf Grund der Stimmung über die Nationalsozialisten nicht einfach dem Arbeitsdienst zustimmen. Aber sie ging bereits vor einiger Zeit über, selbst in den „freiwirtschaftlichen“ Arbeitsdienst durchzuführen. Die Nationalsozialisten sind nicht etwa gegen den Arbeitsdienst, sondern erklären nur, die Nazis dürfen in diesem nicht mitmachen. Die SPD-Führer empfehlen den freiwilligen Arbeitsdienst ebenfalls als ein gutes Mittel, um die Arbeiterjugend „von der Straße zu bringen“. Diese Säure der Sozialdemokratie sollten kann man genau so in sozialistischen Kreisen lesen. Selbst das Reichsbanner, aber die Gewerkschaften setzen sich für den Arbeitsdienst

Und immer neue Terrorurteile!

Die Nazis provozieren, Arbeiter werden zu langen Gefängnisstrafen verurteilt! Schafft rote Hilfe

U.R. Bielefeld. Bei der Durchsicht der Salzsteuerfolien zu ihrem Treffen in Dessau kam es zu schweren Gewalttätigkeiten der Nazis gegen Einwohner und deren Kinder. Die Polizei betrachtete es als ihre wichtigste Aufgabe, die „bäurliche Verantwortlichkeit“ in den Reihen der Arbeiterklasse zu entdecken.

Gegen eine ganze Anzahl von Klassengenossen sind Verurteilungen wegen Aufruhr, Aufwiegelung und Landfriedensbruch eingeleitet.

So erhielt auch der Gemeindevorsteher Genosse Schneider ohne Verfahren einen Strafbescheid über zwei Monate Gefängnis und eine Geldstrafe wegen Aufwiegelung.

Genosse Sch. erob Einbruch und am 29. August kam es vor dem Amtsgericht Wittberg zur Verhandlung.

Der Angeklagte trat als Sachverständiger auf! Ihrer Ansicht nach wäre es nicht zum Zusammenstoß gekommen, wenn Sch. nicht zur Klammereitwilligkeit aufgefordert hätte. Die von den Nazis aus ihren Autos geworfenen Waffenteile, die dem Gericht vorgelegt wurden, kamen gar nicht in Frage. Als darauf hingewiesen wurde, daß Nazis auch Revolver geogen hätten, meinte der Richter, das hätten diese nur aus Notwehr getan. Aus allem ging hervor, daß es dem Gericht auf die Beilegung der Arbeiterfunktionäre ankomme. Der Anwalt beantragte gegen den Angeklagten als einen demütig handelnden Funktionär, unter Verlagerung aller mildernenden Umstände, eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Das Gericht verurteilte Gen. Schneider zu sieben Monaten Gefängnis

wegen intellektueller Urhebererschaft des Zusammenstoßes, und weil Genosse Sch. nicht seine Autorität als Funktionär für die Herstellung von Ruhe und Ordnung eingesetzt hat.

Ein neues Klassenurteil, das dazu beitragen muß, den Kampfwillen aller Klassenbewußten Arbeiter zu stärken. Kämpft für die Freilassung der 9000 proletarischen politischen Gefangenen!

Naumburger Antifaschist verurteilt

Ansporn zu größerer Aktivität

U.R. Jena Tage vor der Reichstagswahl unternahmen die Naumburger SA- und SS-Ordnung eine sogenannte Strafexpedition nach der Siedlung um planmäßig Antifaschisten und Reichsbannerarbeiter niederzuschlagen. Durch die Wachsamkeit des roten Hallenbleibendes wurde den Halentzweckverbrechern aber das Handwerk gelegt. Die Nazis verurteilten eine Fensterhebe des Konjunks zu getrimmten und einen Arbeiter leitend zu verurteilen.

Die Folge davon war, daß Hunderte von Antifaschisten vor dem Verbot der SA (Hufeisen) lagen. Aus dem Verbot heraus waren die Nazis mit Freigabe. Die Arbeiter verteidigten sich, wobei die Nazis recht leicht wagtman. Die Polizei griff ein, aber nicht etwa gegen die Naziprovokateure, sondern gegen die Arbeiter!

Arbeiter wurden verhaftet und nach der Woche geschleppt und beim Transport schwer mißhandelt. Ein Antifaschist wurde in Unterhirsberg eingesperrt und am 25. August zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Arbeiter Naumburg, nun erst recht eingeeicht in die Antifaschistische Aktion. Mobilisiert die Betriebe, nehmt Stellung in den Gewerkschaften zu kontroversen Kampffragen, die auf der Tagesordnung stehen. Jedes Urteil gegen Antifaschisten muß uns alle zur größten Aktivität anspornen!

Darauf muß geantwortet werden!

Anfrage der SA und Bez.-Zirkel alle an die Parteigenossen der Ortsgruppe richten.

In einer Zukchrift vom 23. August 1932 teilt uns der Stobmann Gewerkschaft mit, daß er von uns zu viel Material zum Vertrieb erhalte. Er hat uns nämlich, um zu verkaufen, das 120 Stück „Rotes Echo“ monatlich und 300 Stück „Rotes Echo“ wöchentlicher Zeitung, aus 4 Tage verkauft werden. Er teilt weiter mit, daß es keine Genossen in Lügen gebe der den Ärtlen habe, Parteiliteratur umzufragen.

Guer Genosse Stobmann begründet das mit der heutigen Wirtschaftslage, die nicht zulasse, daß man dieses Material verkaufen könne.

Da wir eine andere, bessere Meinung von unseren Ge-

nosien der Ortsgruppe Lügen haben und genau wissen, daß das zu gehaltene Material hätte verkauft werden können, verlangen wir sofortige Stellungnahme in allen Zellen und sofortigen Bericht der Zellenleitungen an die SA und Zirkel.

Warum geht es da?

Zum besseren Vergleich der Lügen Genossen lassen wir im nachfolgenden eine Aufstellung von kleinen Ortsgruppen, welche ein Zehntel des Mitgliederbestandes von Lügen haben, sprechen.

Rasberg verkaufte und rechnete ab bis zum 20. August den Betrag von 31.— Mark. — Oberledrungen 15.40 Mark. — Jangenberg 17.06 Mark. — Zelle 11 Norden-Galle 26.56 Mark.

Schämt Ihr Euch nicht Genossen von Lügen? SA der SA, Bezirksstiftelle.

Die Garantie,
daß die Cigarette durch die

Humidor Händler-Packig

vor dem Austrocknen geschützt ist, gibt Ihnen

dieses Zeichen

Daher ist

GOLD SABA
immer frisch!

31
Mit Klugzuggbildern!

der Bourgeoisie ist ein Beweis für die Richtigkeit unserer kommunistischen Politik.

Wir Kommunisten haben immer eine klare und einseitige Stellungnahme gegen den Arbeitsdienst bezogen. Hätten wir nicht seit Jahren die arbeitende Jugend und die gesamte Arbeiterklasse gegen den Arbeitsdienst mobilisiert, dann wäre dieser wahrscheinlich schon in bedeutend höherem Maße durchgeführt.

Die Durchführung des Arbeitsdienstes ist von solcher Bedeutung, daß die gesamte Arbeiterklasse von diesem Kampf gegen die Nationalsozialisten herbeizuziehen ist. Wir Kommunisten haben nicht die Pflicht, uns von den Jugendlichen im Arbeitsdienst isolieren zu lassen. Wir werden unseren Kampf gegen diese faschistische Maßnahme verstärken, aber zugleich revolutionäre Jungarbeiter in die Arbeitsdienstpflcht entsenden, die sich an die Spitze der Jugendlichen stellen, revolutionäre Jugendbertrauensleute schaffen und den Kampf um die Forderungen der Arbeitsdienstpflchtigen organisieren und führen. Wenn die Bourgeoisie glaubt, die Arbeiterjugend in den Lügen faschistisch zu verkaufen zu können, so werden wir aus dem Arbeitsdienst eine revolutionäre Hochschule für die Arbeiterjugend machen. Die Arbeiterjugend fordert natürlich bezahlte Arbeit, sie will eine menschenwürdige Existenz. Diesen Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit führen nur die Kommunisten.

Am 3. und 4. September 1932 mobilisiert die Arbeiterjugend der ganzen Welt zum internationalen Jugendtag auf. Am Jugendtag werden die kampfbereiten Bataillone der Arbeiterjugend aufmarchieren zum Kampf gegen Faschismus, imperialistischen Krieg und faschistischen Arbeitsdienst!

Mittwoch, den 31. August 1932

Auf die bürgerlich-ladendruckische Presse

Die Rotationsmaschinen drucken
 langsam, flapp,
 Und jeder Satz, der druckt geschwind
 in Lüge ab.
 Das Geld, das muß verteidigt sein,
 Der Feind ist nah
 Jetzt hilft nur Volkswirtschaftler
 und Cholera.
 Die Rotationsmaschine druckt
 sie, sie, sie,
 und drückt von jeder Schauerwärme
 viel tausend Stück.
 Der Staat, der ist vom Feind bedroht.
 Der Böbel heult,
 der Spiegler giftet und wird blösig
 und ist entsetzt.
 Die Rotationsmaschinen drucken
 topp, topp, topp.
 Die Presse schreibt: Jetzt handelt schnell,
 sonst herrscht der Noth.
 Sie schwändelt, hegt und gefestigt wird,
 wie sie nur kann geschlöhrt, mit welchen Methoden
 die Arbeiter, so hielt Proleten sie
 in Schach und Bann.
 Die Rotationsmaschinen drucken
 sie, sie, sie,
 Doch der Prolet, er weiß genug
 beim ersten Blick.
 Denn was die Bürgerpresse schreibt
 flingt zwar ganz nett.
 Doch dem Proleten nützt es höchstens —
 fürs Klosett. Mitg.

„Volkspart“-Jubiläum ohne Arbeiter

Das „Volksblatt“ berichtet kein Wort darüber

Der „Klassenkampf“ brachte am Sonntag anlässlich des 37jährigen Volkspartjubiläum einen Rückblick auf die Geschichte des „Volkspartei“. Es wurde auch geschlöhrt, mit welchen Methoden die Reformisten das aus Millionen Arbeitergehirnen ersichtete Gehirn der revolutionären Arbeiterklasse an sich rissen. Schreiber dieses hat als Zimmerer am Bau des „Volkspart“ mitgearbeitet und kann sich noch gut der Begrüßung der Partei und Gewerkschaftsgruppen erinnern, mit der ihre Revölte beim Bau zur Verfügung stellten. Es waren Streikgebende aktiver sozialistischer Arbeiter, die heute alle in revolutionären Lager stehen.
 Wie sieht es nun heute mit dem „Volkspart“ aus? Welcher Partei am Sonntag, bei dem Radmittag und Abendkonzert hatten sich hochgerechnet 300 Personen im „Volkspart“ eingefunden. Dem Vortrage nahmen die sozialdemokratischen Partei, Gewerkschaften und sonstigen gesellschaftlichen Familien den Beitritt zum ein. Kein Wunder, daß das „Volkspart“ über viele „Jubiläumsumme“ sein Wort verlor.
 Das Gros der organisierten Arbeiterkraft, auf das sich das Unternehmen stützen mußte, fehlte fast gänzlich. Die prominenten SPD-Führer Herkandb & Co. haben dafür gesorgt, daß der Besuch des „Eigenheims“ von der Mehrheit des Hallischen Proletariats verpönt ist.
 Die reformistische Führer klammern sich nicht darum, daß unter diesen Umständen das Gehirn der Arbeiterkraft zur Verfügung geht. Man kann deshalb nur immer wieder die Forderung stellen, daß der „Volkspart“ für die revolutionäre Arbeiterkraft freigegeben wird.
 Die alte Einheitsfront der Arbeiter muß diesen Schritt wieder zurückgeben. Es muß wieder zum Schluß einer gewaltigen Umgebungen der revolutionären Arbeiterkraft werden wie in der Vergangenheit.

Sechs Tage in Moskau

Am 10. September fährt von Berlin die letzte diesjährige Arbeiter-Reliefgesellschaft durch Vermittlung des staatlichen sowjetrussischen Fremdenverkehrsbüros „Anoukiss“ (Berlin) unter den Eltern 69 in einem Wagon der Sowjetunion ab. Anmeldungen zu dieser Reise werden bis Ende August angenommen. Die Preise der Reise beginnen mit 160.— Mark. Außer diesem Betrag erwachsen den Teilnehmern kleinerer Ausgaben, da der Preis alle Reisepfenden von Berlin bis Berlin sowie die Kosten des Gesamtzuges, der Hotelunterkunft, Lebensmittel, Führungen, Eintrittskarten usw. einschließt.
 Das kürzeste Reiseprogramm führt einen sechstägigen Aufenthalt in Moskau oder Leningrad vor. Mit der Hin- und Rückreise beansprucht das Programm noch zehn Tage. Längere Reiseprogramme enthalten den Besuch von Moskau und Leningrad, wozu noch eine Besichtigung der Zerstörten Donomow-Palastfront ober der schönen Volkstadt Nijni-Novgorod angehängt werden kann.
 Besichtigt werden in allen Städten die Hauptfirmenmüllfabriken, außerdem Betriebe, soziale und kulturelle Einrichtungen, so daß die Teilnehmer ein vollständiges Bild über das Leben der russischen Volksgenossen erhalten. Für gute Dolmetscher wird überall gesorgt.

Kind fällt vom Fahrrad: Gehirnerkütterung

Am 29. August gegen 7 Uhr stießen vor der Merzbürger Straße 10 ein Radfahrer und eine Radfahrerinnen zusammen. Die zweiwöchige Tochter, die der Radfahrer auf seinem Rad mit sich führte, erlitt durch den Sturz eine Gehirnerkütterung. Sie wurde mit einem Unfallarzt der Unfallstelle vorbeistromenden Streifenwagen der Schutzpolizei der Universitätsklinik zugewiesen.

Presseheße der Arbeiterfeinde

„Kampf“ und „Volksblatt“ fügen vereint, sie ke nuen beide nur einen Feind: Kommunisten!

Die Presse der Nazis und der SPD legt zu gleicher Zeit mit einer vereinten Heiße gegen die Kommunisten ein. Der unerschrockene Botschafter der Nationalistischen Aktion läßt die Nazis und die SPD-Stelle wider eine Heiße nach der anderen gegen die Kommunisten erfinden. Die Enttarnung der Nazis und SPD-Politik durch den „Klassenkampf“ ist den Herren in die Gasse gedrungen. „Getroffene Hände helfen“ heißt ein altes Sprichwort und so ist es auch hier.

In seiner Montagnummer beschäftigt sich der nationalsozialistische „Kampf“ mit dem Abbruch des Völkervertrages. Wir brauchen dem Artikel in unserer Montagausgabe über den Völkervertrag kein Wort hinzuzufügen. Aber das Geschreibsel des „Kampf“ beleuchtet ganz klar, warum die Nazis so toten, als ob sie den Völkervertrag „unterstützen“. Sie handeln unter dem Druck ihrer paar Anhänger bei den Völkerverträgen und wollen den Staat zu politischen Krisen ausnutzen. Die Nazis, auf deren Anregung im Stadtparlament durch die bürgerliche Mehrheit der Titularparagraph 42 a der Geschäftsordnung geschaffen wurde, möchten verweigern, daß dadurch das Stadtparlament nicht zur Beratung der Völkervertragsforderungen einberufen wurde.
 So erkennen wir sie mit den „Unterstützungen“, die sie den Streikenden gewähren. Es ist schätzbar: die Nazis stellen 30 Elternportionen, während die NSD-Aktion täglich 85 Elternportionen an die Streikenden und ihre Angehörigen ausgab. In den ersten acht Tagen trug die NSD-Aktion überhaupt die gesamte Verpflegung.

Es ist eine ganz gemeine Heiße, wenn der „Kampf“ behauptet, die SPD habe Gelder für die Streikenden und viele „unterstützen“. Die Gelder wurden auf Sammelstellen der Arbeiterlosen Arbeiter-Hilfe zur Verpflegung der Streikenden gesammelt und ordnungsgemäß an die NSD weitergeleitet. Die Heiße der Streikenden in der NSD-Aktion verpönt. Wir begreifen den Schreier des Heißes höher als einen gemeinen Lügner, so lange, bis er den Wahrheitsbeweis für seine Verleumdungen erbringt.

Nicht minder wie der „Kampf“ läßt getarnen das „Volksblatt“ gegen die Kommunisten. Zunächst laugen die „Volksblatt“-Schreiber die Behauptung aus den Jüngern, der wegen Unter- schlagung verurteilte Driskontenstiftungsleiter Grauert sei

„Kommunist“. Das ist erlogen. Grauert ist seit 1920 Jahren, als ihn die von der bürgerlich-sozialdemokratischen Kampfbewegung eingeleitete neue Verwaltung zum Schlichter machte, zum Arrestanten geworden. Er hat nun auch ein entsprechendes Gehalt.

Zweitens brachten wir nicht verächtlich verpönt, was nicht. Der „Volksblatt“-Redakteur hätte, wenn er die von uns angeführte Behauptung hätte, den Verbindungsbereich hätte durch die von der bürgerlich-sozialdemokratischen Kampfbewegung eingeleitete Verwaltung zum Schlichter gemacht, zum Arrestanten gemacht. Er hat nun auch ein entsprechendes Gehalt.

Drittens haben wir nicht behauptet, daß die Schlichter der Unterlagen die von den Sozialdemokraten eingeleitete Verwaltung trage. Wenn der „Volksblatt“-Schreiber lesen könnte, hätte er gesehen, daß wir die Unterlagen der NSD die Folge der Arbeit von Grauert sind. Die Unterlagen sind durch die von der bürgerlich-sozialdemokratischen Kampfbewegung eingeleitete Verwaltung zum Schlichter gemacht, zum Arrestanten gemacht. Er hat nun auch ein entsprechendes Gehalt.

„Kubelbrot“ nennt uns das „Volksblatt“. „Kubelbrot“, alte Lüge? Kubel bekommen wir zwar nicht, aber wäre immer noch besser, als im Kapitalistenloge gegen die NSD zu hetzen.

Es ist „ein aufgesetzter Schwindel“, daß die SPD die Geschäftsordnung des Stadtparlaments mitbeseitigen hätte, die den Streikenden vornehmlich ermöglichte, das Stadtparlament nicht zu unterbrechen. Aber Menschenfind, was ist denn bei uns nicht möglich? Wir haben ja gar nicht gesagt, daß die SPD die Geschäftsordnung des Stadtparlaments mitbeseitigen hätte. Wir haben lediglich gesagt, daß die SPD die Geschäftsordnung des Stadtparlaments mitbeseitigen hätte. Die SPD die Geschäftsordnung des Stadtparlaments mitbeseitigen hätte. Die SPD die Geschäftsordnung des Stadtparlaments mitbeseitigen hätte.

Son „Kampf“ bis zum „Volksblatt“ — Sie sind getrieben von demselben Geiste gegen die Kommunisten, gegen die rote Gefahr. Die SPD die Geschäftsordnung des Stadtparlaments mitbeseitigen hätte. Die SPD die Geschäftsordnung des Stadtparlaments mitbeseitigen hätte. Die SPD die Geschäftsordnung des Stadtparlaments mitbeseitigen hätte.

Wieder eine Ermittlung

Zweihundert Erwerbslose verhinderten zuerst die Ermittlung — Nach zwei Stunden wurde sie unter Polizeischutz durchgeführt

(Arbeiterkorrespondenz)

Getern früh sieben Uhr sollte der Erwerbslose Senzied in der Kellerstraße 13 ermittelt werden. Der Erwerbslose wohnte an den Panzener Schützen 20 Markt Wiete. Der Friedriemiete loh nur 8.20 Mark betragen. Nach dem Unterhaltungsabnahm sah sich der Erwerbslose nicht mehr zur Zahlung der Wiete in der Lage. Am Montagabend um 7 Uhr wurde ihm eröffnet, daß er Dienstag früh 7 Uhr ermittelt werde. Als getern früh der Gerichtsvollzieher Kröhne mit einem Möbeltransporter erschien, hatten sich nur zwei Kinder an dem Transporter angekettet, die Möbel stüßten vor die Haustüre. Der Möbeltransporter weigerte sich daher, die Ermittlung durchzuführen. Der Gerichtsvollzieher leitete dem Erwerbslosen mit, daß die Ermittlung nun am Mittwoch durchgeführt werde. Da die Erwerbslosen jedoch erklärten, doch ebenfalls zu erscheinen, kam der Gerichtsvollzieher zwei Stunden später wieder mit vier Polizeibeamten.

Inzwischen waren die Erwerbslosen wieder abgerufen. Die Ermittlung wurde durchgeföhrt. Der Erwerbslose wurde in das Wödel aus dem Haus genommen, gegen die rote Gefahr, was er sich handelt. Als sie bei den sich ermittelten Kindern aus den Wohnungen der Erwerbslosen in Kenntnis gesetzt wurden, erklärten sie, in Zukunft sich nicht mehr zu brauchen zu lassen.

Am Freitag war die ermittelte Familie um diese Zeit nicht zu Hause und die Wohnung wurde durch einen Schloß erbrochen. Erst später kam der Mieter E. Schriede hinzu. Die Polizei ging rigoros vor. Ein Schupo-Beamter überrte sich das Wödel abgeholt wurde: „Schmeißt die Wamp raus“!

Die Erregung der Anwohner über die Ermittlung war groß. So werden rächtlichsten proletarische Mittel auf Ströge geworfen, die einlad nicht mehr in der Lage sind zu zahlen, weil sie anderenfalls nichts zu essen haben.

25 Jahre Jugend-Internationale! Unser Kampf gegen den Imperialistischen Krieg

Darüber sprechen am Freitag, dem 2. September, 20 Uhr, im Zoo die Genossen Walter Kleschey, KVD, und Hans Kletzer, KPD — In der Veranstaltung spielen die „Roten Agitatoren“, die „Roten Schmiede“ und die Schmelzenkapelle — Werkkätige von Halle Jungarbeiter der Betriebe und Stempelstellen, heraus!

Am Freitag alles in die Jugend-Kundgebung im Zoo!

Statt Kleidung und Brot Zwangserziehung

Der Schulrat von Halle droht mit Zwangserziehung, weil Eltern für ihre Kinder kein Brot und keine Kleidung haben

(Arbeiterkorrespondenz)

Viele erwerbslose Arbeitereltern können ihre Kinder nicht zur Schule schicken, weil sie keine Kleidung und kein Brot für die Kinder haben. Sie können es nicht verdammen, daß ihre Kinder in der Schule sitzen und so natürlich unmöglich im Lernen mitkommen können. Empört ist nun, was der Schulrat Halle III (Vand) dafür als „Rezept“ androt. Die Arbeiterfamilie D. in D 1 a erlaubt diese Lage folgenden Brief:

Der Schulrat Halle III (Vand) Halle, den 23. 8. 1932.
 G. H. 1009

Wie mit berichtet worden ist, hat Ihre Stellföhler bereits seit mehr als vierzehn Tagen die Schule verlamt. Die von mir angelegten Ermittlungen haben ergeben, daß ein Grund für die Schulverlamung nicht vorliegt. Es geht nicht an, daß Sie verdamen, durch Fernhaltung ihrer Stellföhler vom Unterricht einen Druck auf die Schöhren auszuüben, um Unterhaltung

zu erlangen. Sollte Ihre Stellföhler nicht binnen drei Tagen den Schulbesuch wieder aufnehmen, werde ich die polizeiliche Zwangserziehung beantragen, falls der Schulrat Halle III (Vand) nicht anders verfügt. Die Zwangserziehung des Kindes die polizeiliche Zwangserziehung zu verdamen. Ich darf von Ihrer Einsicht erwarten, Sie es zur Anwendung dieses letzten Mittels nicht erst kommen lassen.“

Als: Zwangserziehung“ in „Zwangserziehung“ statt Kleidung und Brot für die Kinder. Zu bemerken ist allerdings, daß die Mutter dieses Kindes nun endlich Unterhaltung für das Kind ausgesprochen wurde. Die Zwangserziehung hat also keinen Zweck mehr. Die Zwangserziehung soll nicht sein. Die Zwangserziehung soll nicht sein. Die Zwangserziehung soll nicht sein.

Erwerbslose, Donnerstag in den „Volkspark“

Der Kampfausschuß der Erwerbslosen ruft euch Donnerstag nachmittags 3 Uhr zur öffentlichen Erwerbslosen-Versammlung

RUND UM DEN ERDBALL

Eine Woche bei Bodelschwing, dem „Pionier“ der Arbeitsdienstplicht

Fromme Sklaventreiber als „Wohltäter“

In den Herbergen war viel die Rede von dem Wanderheim Bethel bei Bielefeld. Ein Kunde, den ich schon mal am Bodenfeld getroffen hatte, erzählte mir die Geschichte ausführlicher. Er war acht Tage dort gewesen und hatte eine neue Sportboje geerntet. Wilhelm, der Bader Jugendgenosse, und ich beschloßen, auch auf acht Tage hinzugehen. Eine Renovierung und Küche taten uns nötig.

Gleich nach unserer Ankunft in der Bielefelder Herberge meldeten wir uns nach Bethel. Am nächsten Morgen gab es den Ueberweilungsausschuss in der Kennschneide und mit mehreren anderen Kunden luden wir dieses „Erholungsheim“ auf. Der Weg führte uns wieder zurück. Eine Tafel beschrieb uns an einer Straßenecke: Hier geht es nach Bethel.

Seht! Ich war nicht in Erinnerung, manches fremde Kräftebild, das mir in die Finger geraten war. „Hoffnung“, „Werbung“, „Kettung“ und wie diese Klätter alle heißen, hatten als Uebersetzung die Druckerei Bethel gehabt. Bald lag es vor uns und wie wir feststellten eine Krankenstube im großen Saal, eine Gründung des gefürchteten Harzers Bodelschwing, dessen Schloß auf einer Höhe in unmittelbarer Nähe Bethels liegt.

Auf biblischem Boden

Die Krankenstationen haben ihren Namen nach biblischen Orten, von Bethesda kommt man nach Bethanien, von Jericho nach Rapernaum, von Eden Gize nach Kana.

Der ganze Komplex wies eine gute gärtnerische Anlage auf; an einer Ziegelfabrik der Weg vorbei, an dessen Mauer nationale Wahlplakate sich überhäufelten.

Entgegen von den anderen Orten fand eine Parade, das Wanderheim. Der Obermeister, ein junger Bruder in Christo, nahm uns in Empfang, die Kennschneide in uns beiden erregten sein Mißfallen, in der Religionsanführung der Personellen mußte er „Diskussion“ lesen. Wir bekamen andere Sachen aus „händigt“, in einem Badehaus wartete ein Bad auf uns, unsere So... er wurden weggeschickt; ich hatte meine Hufe wohlweislich kaputtgerissen, so daß sie nicht mehr zu gebrauchen war, es war ja mein Wunsch, eine neue zu erben.

Bald waren wir eingekerkert, arbeiten brauchten wir heute nicht mehr, es war Sonnabend, da wurde nachmittags nichts getan.

Etwas vierzig Kunden beherrschte das Heim, aus allen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs. Im Aufenthaltsraum saßen wir am Nachmittag zusammen, erzählten unsere Erlebnisse, spielten Schach und Rummel, ein Friseur schneidete die Haare, andere richteten sich, Klämme wurde gereinigt, Gläser gewaschen, Schuhe repariert, die Kunden gaben sich die reichliche Mühe, ihre armseligen Stuben ordentlich zu machen; sie schwärmten überdies, solchen Eifer entgegenzusetzen sie, um wieder als Mensch unter Menschen erscheinen zu können.

Mit Posaunengeschnetter

Das Essen war reichlich, aber saft und kraftlos. Mittags nur gab es warme Kost, meist Gemüse oder Hülsenfrüchte, an den übrigen Mahlzeiten stunden lange von Margarinebohnen auf dem Tisch, gerade Sonntagsabend sah das Brot aus, als ob man mit einer Kilometermarke vorbeigegeben sei. Um 10 Uhr abends mußte alles in den Betten liegen, das heißt, Sonnabends war eine Ausnahme, an den anderen Tagen war bereits um 9 Uhr Pfeiferabend. Der Bruder Bites uns zur Nacht einen frommen Choral auf der Posaune mehr laut als schön. Morgens wurden wir auf dieselbe Art wieder gewacht.

Die Maskerade

Am Sonntagmorgen stellten man uns in eine andere Kluft, austarntete Klamotten von den Diakonen... jahtreich in schönen Einfaßmützchen in Bethel wohnten. Es war als einer den anderen in seiner Sonntagsgewandte beglücke, als ob wir zum Maskenfest gehen sollten, die unfähigen Figuren kamen zum Vorstehen. Dem einen war der Anzug zu klein, dem anderen zu groß. Hat und Patauchen würden vor Leid klagen, so eine Maskerade trugen sie gar nicht fertig. Ich zum Beispiel hatte eine Kateschismenscher von vorigen Jahrhundert, mit gestreifter Hose, Abendkleider lagt man dazu, so eng waren die Dinger. Ein paar grauliche hohe Schuhe, so iph, daß ein Ballerinschritt dafür nötig war, ein ausgefranstes achsel Überdemp, die zisigge Kramatte stellte alles andere in den Schatten, sie schimmerte in allen Farben wie der schönste Regenbogen, und oben drauf hüßte ich den Hut, ein raffiges Stück einer Altkleiderkammerling. Wäßeln, mein Kumpel, erschien mit einer Sonntagsgewandform, der ursprüngliche Besitzer davon war aber eine Zweifelhafte-Jentner-Ausgabe gewesen; ein anderer Kunde hätte bequem mit einsteigen können. Beim Frühstück meinte der fromme Bruder, wer will, kann zur Kirche gehen. Die Kunden sahen einander an und lachten. Die Anschauung, die der Kunde im allgemeinen hat, steht in großem Widerspruch zu solcher Zustimmung, und schließlich traut sich keiner in diesem Aufzug aus dem Heim heraus. Nach dem Mittagessen gegen wir die Sachen aus, im Arbeitsausgang fühlten wir uns wohler. Nachmittags gingen Wilhelm und ich in Bethel spazieren, um Stubien zu machen.

Wir machten dabei die Feststellung, daß sich in den Straßen Bethels viele Männer bzw. Rüstlinge mit der ulfiken Pille herumdrücken, wie wir sie am Sonntagabend anhaben.

Halb- und Ganzdioten

In den Krankenstationen befinden sich nämlich neben Krüppeln vor allem solche Kranke, die einen „Stich“ haben, wie man so sagen pflegt: Halbdioten, Halbdioten und auch Vollidioten. Die unglücklich Kranken waren es, die hier herumlangerten. Ihre Pille voller Orden und Ehrenzeichen, Ordenkreuze und schmartzweihten Schleifen. Die nationalen Belpunge wurden gelehrt. Die Dioten, die der Brüdern etwas Heilung anbrachten werden, braucht man, um für das „Dritte Reich“ Propaganda zu

laufen. Es wird sie aber um diese Anhänger kein Anderdenken der beneden.

Musik und Margarinestulle

Am Montag, morgens um 6 Uhr, holte man uns mit Musik aus den Betten. Schnell wurde gegessen und mit einem Margarinestulle in der Tasche mußten wir losziehen. Einen Tag arbeitete ich bei den Tischarbeiten, einem frommen Bruder mußte ich den Keller aufräumen, neue Wandbilder und Kartoffelfäden anfertigen. Anfangs sah für die größte geleistete Arbeit entsprechend zu bezahlen, löchnste mich der „kontingente“ Bruder an, weil es nicht ganz und gar seinen Wünschen entsprach.

Garten umgaben die den Diakonen gehörten, sah aber mit vielen weiler feine Käse geben. Kopf sind denn genügend Kräfte im Wanderheim und die Kranken sind ja auch zufrieden, wenn sie sich beschäffigen dürfen. Ich kam mir in meiner Rolle, den Anecht für diese Sorte Menschen zu spielen, bald beschämend vor; meinem Kumpel ging es genau so. In mir kostete es vor Mut, wenn ich meine Arbeit zugewiesen bekam, auf eine Art, als ob wir nicht vollwertige Menschen seien. Man behandelte uns genau so wie die Beschränkten, die hier jahraus, jahrein den Algenputtel für die frommen Brüder machen müßten.

Aus dem Gefängnis heraus

In einem Abend rief mich der Obermeister vom Bett aus sein Zimmer, ob ich nicht Lust hätte, nach einem Kerker bei Bodelschwing, das sich bei Detmold oder irgendwo befinden zu gehen. Es wäre doch für mich viel besser, wenn ich von den Banntstrafe läme, bekomme Essen, Trinken und kann ein regelmäßiges Leben führen.

Ich mußte im ersten Moment nicht, was ich lauge noch glücklich machen hätte; am liebsten hätte ich die dem überbrachten Kletter, fast dessen vorhängig zu brechen. Ich lagte, meine Augen haben gefühllos zu arbeiten anfangen. So war antwortend bis das beide, ich war noch nicht 21 Jahre alt, folgebellen konnte schließlich erwarten, daß man gegen meinen Vater und mich Weinem Kumpel erzählte ich die Sache sofort, damit er sich darauf einrichten konnte. Auch an ihn wurde eine Strafbüße bis das Ankommen gestellt.

Der Sonnabendmorgen war herangerückt, wir waren hoch zufrieden, aus diesem freiwiligen Gefängnis verdrufen zu sein. Ich war gelangt wie ein Regenstirn, was ich nicht für mich Krieges werde. Der fromme Bruder befahl sich wohl bei uns zu sitzen, nein, mit dieser war nichts mehr los. Er lachte mit uns andere heraus, ich wollte meinen Augen nicht trauen, als mich die Abendmeister vom Sonntag andrehen wollten, als er nicht sah und dieses gefeierte Umgehver sehen überlassen nicht. Ich mußte meine ganze Ueberredungsfähigkeit anwenden, ein paar anängige Sportohlen herauszuführen. Mir so gut nicht locker ließ, gab er mir eine solche, mit offenem Mund. Ich sag die sofort an, mit „Rot front“ verabschiedeten wir uns von den zurückbleibenden Kunden.“



„Dem deutschen Volke“
Vor dem Reichstagsgebäude, unmittelbar vor der Eröffnung des Reichstages

Raubüberfall auf ein Postamt

Saarbrücken, 30. August. Auf das Postamt in Gutschbach wurde ein verwegener Raubüberfall verübt.

Drei Männer waren in einem Personentransportwagen vorgefahren. Während einer von ihnen am Steuer sitzen blieb, drangen die beiden anderen Männer mit Gewehrmänteln in das Gebäude ein. Sofort nach ihrem Eintreten feuerten sie auf den Postverwalter zwei Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten.

Einer der Räuber griff in die Schublade, in der das Geld aufbewahrt wurde und entnahm ihr den Geldeinhaltn von über 25.000 Franken, während der andere in die Schalterräume eingedrungen war. Als der zweite Räuber auf der Suche nach Geld sich leicht war überbeugte, ergriß der Volkstrome einen Revolverstiel und verriete dem Mann einen heftigen Schlag über den Kopf, so daß der Kopf betraht. Darauf ergrißen beide Räuber die Flucht durch ein Fenster, sprangen in den Wagen und fuhren in rasendem Tempo davon.

Vier Schwerverletzte bei einem Betriebsunfall in den Hwaldt-Werken

Hamburg, 30. August. Bei den Hwaldt-Werken sollte am Montag vormittag ein eiserne Rohr von sechs Zentimeter Durchmesser, dessen Enden luftdicht abgeschlossen waren, getrennt und zu diesem Zweck erhitzt werden. Dabei platzte plötzlich das Rohr und vier Arbeiter erhielten durch ein Erischlagene schwere Brandwunden. Die Verletzten wurden im befehmungelosen Zustand in ein Krankenhaus geschafft. Die Explosionsursache ist noch nicht festgestellt. Man vermutet jedoch, daß sich in dem luftdicht abgeschlossenen Rohr Petroleum-Rückstände befanden, die bei der Erwärmung verdunsteten.

Mit dem Motorrad gegen den Grenz-Schlagbaum

Rattowitz, 29. August. Am Grenzübergang bei Ober-Wiesa im Kreise Rabitz ereignete sich am Sonntag vormittag ein schwerer Motorradunfall. Der 50jährige Juwelier Vincenz Jaremka aus Rabitz fuhr mit seinem 27jährigen Sohn, der aus dem Sozialistklub, in klarer Fahrt gegen den Schlagbaum an der polnisch-deutschen Grenzstelle. Der Schlagbaum war herabgefallen, da der Grenzübertritt erst um 8 Uhr geöffnet war. Da die Chauffeur an dieser Stelle eine unübersichtliche Kurve macht, hat der Führer des Rades wahrscheinlich den herabgefallenen Schlagbaum zu spät gesehen und fuhr mit voller Fahrt dagegen. Jaremka war sofort tot, während sein Sohn kurze Zeit darauf, die noch tätliche Hilfe in Anspruch genommen werden konnte, ebenfalls an den erlittenen schweren Verletzungen starb.

Eyndehender Gutsbesitzer

Klagenfurt, 30. August. In der Gemeinde Reipitz bei Mödling in Südböhmen wurde ein Betrunkenere zu Tode erschossen. In der Nacht begab sich der Kleinbauere Wladimir Lischitz aus Oberech bei Reipitz auf dem Heimweg in den Gutsfeller des Gutsbesizers und Gutsbesizers Johann Piss und ließ sich am dort lagernen Wein gutlich. Zwei Schüsse die Gutsbesizers bemerchten den Eindringling und sperrten ihn in den Keller ein.

Sie verknüchigten Johann den Vater und alarmierten das ganze Dorf. Mehrere Frauen und Kinder, beschleunigt mit Knütteln, Stangen und Meißeln, holten Wladimir aus dem Keller. Dmohd ob volltrunken war, ließten sie ihn mit Wagnertreten. Andere Kette wurden ihm um den Hals gemunden und mehrere schweren Mißhandlungen wurde Wladimir durch das ganze Dorf bis zur Nachbarschaft Draßig geschleift, wo er seinen Verletzungen erlag.

Am dieser Verurteilung haben sich besonders die Kinder beteiligt. Wladimir hinterläßt eine Witwe mit fünf unermöglichte Kindern.

Bauerndemonstration in Kreibitz

Kreibitz, 30. August. Mit Wagen, Eismaschinen und auf Feldern getrennt über tausend Bauern der Umgebung nach Kreibitz, um gegen die Kontingenterung der Ausfuhr nach Ostpreußen, gegen die niedrigen Preise der Agrarprodukte und die unermöglichten Steuerertrag und die Verarmung der Bauern zu demonstrieren.

Sie verarmten sich am Freiheitsplatz, um von dort auf einem demonstrieren Umzug durch ganz Kreibitz zu ziehen und den Stadtern zu zeigen, daß die Bauern von den Stadtern, die der Stadtbewohner für die Landwirtschaftlichen Produkte bezahlt, nur einen geringen Fruchtteil bekommen. Alle Zeichen dessen wollten sie fassen, die sie nur zu einem geringen lächerlichen Preis abgeben konnten, auf die Straße wagen.

Die Polizei beschlagnahmte jedoch die gültigen Propaganda, so daß diese eigenartige Demonstration entfiel.

18 Tote und 38 Verletzte bei einem Autobusunglück

London, 30. August. Bei einem Autobusunglück in Pinar (Portorico) wurden 18 Personen getötet und 38 verletzt. Der Autobus, in dem sich die Teilnehmer an einer liberalen Parteitagung befanden, kam bei einer abgeriegten Katze ins Schleudern und stürzte über einen freien Hügelher.

Berichtsquelle: Alfred Henselich, Berlin.

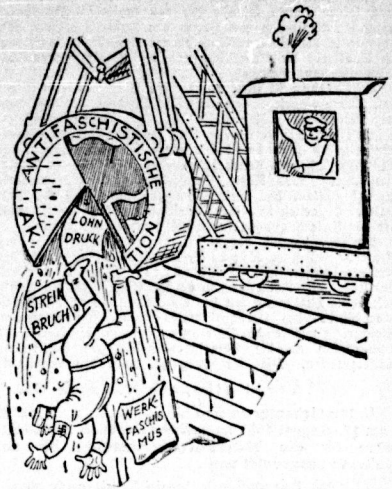
Chemieproleten! Es ist genug des Glends!

Allerhöchster Alarm!

Halle, den 31. August.

Der Reichskanzler von Papen hat das Programm der „gottgegebenen Ordnung“ verkündet. Das Reich und Schlichtungswesen soll praktisch besetzt, ein neuer ungeheurer Lohn- und Gehaltsabbau durchgeführt werden und die Unternehmer sollen Milliarden neue Geschenke und Prämien erhalten. Und hier Papen will sein Programm auch gegen den Reichstag und unter Ausschaltung des Reichstages durchführen!

Die Chemiekönige haben auch ihrerseits angekündigt, daß sie den Lohntarif für die Sektion 5b (Mitteldeutschland) als abgelaufen betrachten. Sie wollen in diesen Tagen den Tarifkontrahenten die Bedingungen mitteilen, unter denen nach dem 1. September gearbeitet werden soll! Lohnabbau und verwerfliche Tarifverschlechterungen sind damit ausdrücklich für die mitteldeutschen Chemiearbeiter angedroht! Tausende von Arbeitern mit ihren Familien können zugrunde gehen, wenn nur der Profit der Ausbeuter gesichert bleibt!



Heraus mit den Nazis aus den Betrieben!

Profitthyanen!

Die kapitalistischen Ausbeuter sind unersättlich

Die Chemiegehilfen wollen ihre Pläne und verführen diese Pläne durchzuführen. Den Gemeinden im Bitterfelder Industriegebiet hat die Giftkönige bereits mitgeteilt, daß sie in der nächsten wirtschaftlichen Lage" ihrer Betriebe nicht mehr für die Gemeinden in diesem Industriegebiet einen Umsatz von mindestens 800 000 Mark. Das bedeutet den Wegfall der Gemeinden, das bedeutet, daß die Ausgaben der Erwerbslosenunterstützungen durch die Gemeinden in Frage gestellt wird!

Die Chemiegehilfen wollen bei der Beigerung der Steuererhöhung profitieren. Die Betriebe wollen in „besonders hohen wirtschaftlichen Lage“ sind, daß der Lohn der Chemiearbeiter sofort abgebaut werden muß. Die Direktion der Zinnwerke hat bereits die Prämienliste für die verschiedensten Betriebsleistungen gefündigt. Neben dem allgemeinen Lohnabbau gibt es auch eine große betriebliche Lohnabbauoffensive durch die Arbeiter, ganz nach Willkür wollen die Unternehmer die Arbeiter unterdrücken.

Neben den Unternehmern, die vor ungefähr drei Monaten den Geschäftsbericht für das „Jahres“ 1931 veröffentlichten, mit dem Fazit: 51 Millionen Dividenden, 55 Millionen Rückstellungen! Jedes der 43 Vorstandsmitglieder der Zinnindustrie erhielt durchschnittlich 145 000 Mark Monatsgehalt und 51 Aufsichtsratsmitglieder erhielten bis zu vier Stüchen im Jahre je 20 000 Mark Aufwandslohn! Und aus der Bilanz für 1930 31 Millionen Mark Gewinn im „Jahres“ 1931 ein Guthaben von über 83 Millionen Mark gewonnen!

Die diese Reizeprofite wurden aus den Knochen der Arbeiter gefressen.

ist das noch tragbar? Hört ihr von den Gewerkschaftsfraktionen irgend etwas in dieser Beziehung? Versippt ihr etwas von Kampfmaßnahmen?

Die Fraktionen, die nichts anderes als Vbrotten brechen und Arbeiter betrügen, wollen euch vor fertige Lärchen stellen. Sie haben bereits gemeinlich, daß die Unternehmern bei schlechter wirtschaftlicher Lage ihrer Betriebe" Löhne unter Tarif bezahlen können!

Kollegen! Nehmt eure Geschichte in die eigene Hand! Gemeinsam mit der RGO und der Kommunistischen Partei; müssen Freigewerkschaftler, Christen und Unorganisierte die Kampffront schließen, die es ermöglicht, die Unternehmerrangriffe zurückzuschlagen!

Auf der Tagesordnung steht jetzt, was in Leuna und in den anderen Chemiebetrieben werden soll. Redensarten nützen nichts, und mancher Gewerkschaftsfolle wird jetzt bereuen, daß das Auftreten der RGO-Kollegen und roten Betriebsräte in der gemeinsamen Vertrauensmännerung des Leuna-Werkes richtig war.

Konkrete Kampfmaßnahmen müssen getroffen werden. Gewerkschaftsfunktionäre, in der Vertrauensmännerung kommt ihr nicht zum Wort. Nur die Betriebsräte helfen ihr Schreden gegen die Einheitsfront des Leuna-Proletariats. Jetzt handelt über ihre Köpfe hinweg. Auf zu Leuna-Vermählungen, auf zum Bezirks-Betriebsräte-Kongreß!

Nehmt in den Betrieben und Abteilungen Stellung! Beschließt den Kampf! Schafft einheitliche Kampfaufläufe. Freigewerkschaftler, erzwingt Mitgliedererwerbungen und jetzt auch dort durch, daß Kampfaufläufe geföhrt werden gegen jede weitere Verschlechterung der Lage der Chemiearbeiter-schaft.

Lohnabbau und Kriegsproduktion — das ist ihre „Ausweg“

Diskutiert die Beschlüsse von Amsterdam und handelt danach

U.S. Die Verhärterung der Weltwirtschaftskrise führt auch zur Verhärterung der Kriegsgelahr gegen das Vaterland der Arbeiterklasse, die Sozialunion. Das ist eine Binsenwahrheit. So wuchtet auch jeder Chemie-Prolet, daß er auf Vorposten gegen den Klassenfeind steht, denn die Chemiebetriebe sind die Rückfammen der Imperialisten.

Gewerkschaftsfraktionen und einige reformistische Betriebsräte bemühen sich aber immer wieder, nachzugeben, daß in „ihren Betrieben“ sich keine Kriegsproduktion hergestellt wurde und daß die RGO die Beipeniter lähe. Man soll aber nicht vergessen, die einen reuten immer wieder zu bemerken, daß die chemische Industrie eine Kriegsindustrie ist. Jittern wir das „Berliner Tageblatt“ vom 28. August 1932. Dort wird über die Bedeutung der Stützindustrie folgendes gesagt:

„Am härtesten beeinflusst wurde die Stützindustrie durch das Interesse, welches die Politik an ihr nahm. Es war hier nicht so sehr die Bedeutung des Stützwerkes als Stützmittel der Verantwortung, wie keine Inerlässigkeit für die Stützindustrie, die, getragen von der allgemeinen Atmosphäre des Misstrauens der Nachkriegszeit, dazu führte, daß die meisten Länder eigene Industrien errichteten. Hierbei trat das nationale Interesse so stark in den Vordergrund, daß bei der vielfach mit Heullicher Subvention vorgenommenen Errichtung neuer Anlagen keineswegs immer unterstellt wurde, ob die notwendige Außenheimlichkeit des Wertes für Stützstoffzeugung mit der Errichtung dieser Anlage rechtfertigte. So bilden die politischen Erwägungen den eigentlichen Grund für die erschöpfende Hebeproduktion, anier der heute die Stützindustrie der Welt leidet.“

Also die Chemindustrie ist eine ausgedehnte Kriegsindustrie. Und Lohnabbau und schijnistische Diktatur gegen die Arbeitertklasse und imperialistische Kriegstreiber gegen die Sozialunion, Steigerung der Profite durch Kriegsiserierungen — das ist der Weg, den die Chemieönige zur Erhaltung ihrer kapitalistischen Ausbeuteremacht gehen wollen.

Was die vor rellt Kriegesmaterial aus den mitteldeutschen Chemieöhlen nach dem fernem Osten!

Chemie-Proleten, seid wacham! Unsere Delegierten kommen zurück vom Antifaschistkongreß in Amsterdam. Sie werden Bericht erstatten und über die Wichtigkeit des Kongresses Aufschluß geben. Schreibt im Sinne dieser Beschlüsse! Kampf den imperialistischen Kriegstreibern! Schreit und erzieht die Sozialunion, laßt den Kriegstreibern in den Arm! Kampf für eure Forderungen, gegen jeden Lohnabbau und gegen jede Entlassung. Kollegen! Seid euch bewußt, daß ihr an der Spitze des mitteldeutschen Chemieproletariats marschiert!

Vorwärts in Antifaschistischer Aktion

U.S. In der außerordentlich ernsten und schwierigen Lage, in der sich das Chemieproletariat befindet, schließen die Gewerkschaftsfraktionen, weil sie längt mit den Chemieönigen Fühlung nehmen und bei der Durchführung der neuen Ausbeuterpläne behilflich sein wollen, keine Vertrauensmännerung, keine Vertrauensmännerung ohne Stellungnahme zu konkreten Kampfbeschlüssen ist von den Gewerkschaftsfraktionen zu erwarten. Wir sehen das besonders in Leuna, wo die Füh-

tenhagen und Konforten eine Rolle spielen. Mit demagogischen Redensarten werden die Gewerkschaftsfolgen abgeleitet. Am letzten „Leuna-Gewerkschaftler“ schreibt der latium bekannte Fühler im Courth's-Magazin-Blatt demagogisch und nichtsagend:

„Die freien Gewerkschaften mit ihrer parlamentarischen und politischen Vertretung, der Sozialdemokratie, werden im neuen Reichstag in dieser hiesigen Stunde durch ein großes Reichstagsprogramm diesen Ausweg zeigen. In unserem Programm fordern wir vollkommenen Wirtschaftsaubau, Restriktion der Schlüsselindustrien und der Banken, Enteignung des Großgrundbesitzes, Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen, Arbeitsverfassung, soziale Hilfe für die Notleidenden.“

Arbeitsfolgen, vergleicht diesen Schmus mit den praktischen Handlungen der Gewerkschaftsführer, organisiert in den Betrieben die Kampffront in Antifaschistischer Aktion.

Aussteuer-Woche

Unsere Aussteuer-Woche (die erste derartige große Verkaufs-Veranstaltung unserer Firma) ist eine besondere Sensation: Der tiefste Stand der Preise ist erreicht, vielleicht sogar schon überschritten. Seit etwa drei Monaten sind die Preise für Rohmaterial (besonders für Baumwolle) gestiegen, in den letzten Wochen sogar erheblich! Wir haben rechtzeitig für unsere Aussteuer-Woche noch ganz ungewöhnlich günstig eingekauft und bieten Ihnen deshalb jetzt die beste Gelegenheit, Ihren Wäsche- und Aussteuerbedarf zu so niedrigen Preisen zu decken, wie es vielleicht nie wieder möglich sein wird. Unsere Beilage, die mit der heutigen Ausgabe des „Klassenkampf“ erscheint, sagt Ihnen alles Nähere! Lesen Sie unsere Angebote, und dann kommen Sie zu uns!

CONITZER
Merseburg, Weissenfeller Straße 2

Habt haben wir schon Hungerlöhne

Nehmt euch die Tatsachen vor Augen!

Die Lohnsumme, die die Chemieönige für die Chemiearbeiter im Jahre 1931 im Jahre 1930 auf 304 Millionen Mark im Jahre 1931 auf 204 Millionen Mark im Jahre 1931 zurückgegangen (!) Diese Zahlen sind nicht nur ein Beweis für den Lohnabbau, sondern auch ein Beweis für die Gewalt, die die Chemieönige in der Verhärterung der Arbeiterklasse geübt haben. Sie gab in der letzten Zeit ein Ausmaß an Lohnabbau-Stapfen. Jeder Chemiearbeiter hat und er weiß, daß die Gewerkschaftsfraktionen den Lohn abbauen und daß sie immer noch die Lohnabbau-Forderungen, die sie in der Vergangenheit aufgestellt hat, mit dem Schwindel, es würden dann die Rechnungen des Konjunktur-Forschungsinstitutes der mitteldeutschen Chemiearbeiter für die Jahre 1931 bis jetzt von 31,70 Mark auf 22,55 Mark zurückgegangen!

Was soll neuer gemäßigter Lohnabbau folgen? Kollegen,

Was wird in Leuna?

Lohnabbau droht — Gewerkschaftsbürokraten warnen — Was ist zu tun? Fünfjahrplan Stallins — Papens — Was kommt dabei heraus?

Die Leuna-Kollegen, heraus zu den öffentlichen Vertrauensmännerungen am Freitag, dem 2. September, 20 Uhr, in:

**Halle, Lokal „Schwarzer Bär“, am Markt
Weidenfels, im Lokal „Tivoli“
Mahrenberg, im Lokal „Kronprinz“**

Die Leuna-Kollegen am Donnerstag, dem 3. September, 20 Uhr, die öffentliche Massenversammlung der „Funkenburg“.

Die Vertrauensmännerungen sprechen Referenten der RGO und der Gewerkschaftsfraktionen. Außerdem wird Bericht über den wichtig verlaufenen Antifaschistkongreß gegeben.

Die Leuna-Kollegen, formiert die Battalione zur Antifaschistischen Aktion, gegen Lohnabbau, Hungerlöhne! Nieder mit den Saboteuren der Einheit, gemeinsame Not geblotet gemeinsames Handeln!

**Bezirkskomitee der RGO, Industrie-Gruppe Chemie.
Die roten Betriebsräte des Leuna-Werkes.**

Stunden wurd
wieder abgerüdt.
Die Eilboten,
den zuerst gar
ernst bildenden
Umstellung in Re
sich nicht mehr
ie um diese Zeit
durch einen Sch
e stried hinaus
unter äußerte sich
die die Luma
se Ermittlung
der Lage sind,
ellen haben.

mpf gegen d
sitschen Kr
mossen Walt
leien die
tätige von Ha

ehun
kein Brot u

ht binnen drei
e ich die polize
erke ich, daß ich
der Bericht gen
die polizeitliche
Einigkeit erwar
telo nicht exist

hüllen“ statt
allerdings, daß
sichtigung für das
also genügt
sien lassen. Wir
ordern Arbeit
ntifaschist

ark
onnerste
ammilun

